Politische Uebersicht.

Eine hochernste Nachricht von heute noch unübersehbarer Tragweite kommt aus Marokko: Sultan Mulei Hassan, der seit fast 21 Jahren auf dem Scherifenthron saß, ist am 7. Juni plötzlich gestorben, wie in London eingelangte Bankiersdepeschen aus Tanger wissen wollen, von Mörderhand getödtet. Der Sultan befand sich offenbar auf dem Zuge nach der Küste, denn nach der einen Lesart ist er in Tadla zwischen Marrakesch und Dar-el-Beida (Casablanca) nach der anderen zwischen Marrakesch und Rabat gestorben, im Kriegslager, wie der Zusatz erkennen läßt, Minister und Truppen hätten alsbald seinen Sohn, den Prinzen Abd el Aziz, zum Kaiser ausgerufen. Abd el Aziz war das Haupt jener den Spaniern feindlichen Kriegspartei am scherifischen Hofe, die anläßlich des Melillastreits absolute Unnachgiebigkeit verlangte und der Mission des Marschalls Martinez Campos die größten Hemmnisse in den Weg legte. Sultan Mulei Hassan war sich der Gefahr, die ihm von dieser Seite droht, genau bewußt, und er wies im Laufe der Verhandlungen mit Martinez Campos ausdrücklich darauf hin, daß er durch zu weitgehende Zugeständnisse die fanatische Partei, an deren Spitze sein eigener Sohn stehe, zum Aufstand treiben und Thron und Leben aufs Spiel setzen würde. Die Vermuthung liegt nahe, daß der Sultan von dieser über den Vergleich mit Spanien tiefergrimmten Partei ermordet worden ist. Für Spanien bedeutet die Thronbesteigung des Prinzen Abd el Aziz nicht weniger, als den Verlust der Rüstungsentschädigung, die Mulei Hassan ihm zugesichert hatte und von der höchstens die erste Rate im Betrage von einer Million Duros ausgezahlt worden ist. Vielleicht bedeutet sie noch mehr, nämlich die Wiederaufrollung des ganzen Melilla-Streites, denn die Kunde von dem Tode Mulei Hassans, der sie mit Waffengewalt niederzuzwingen im Begriffe war, wird die Rifioten mit neuem Unternehmungsgeist erfüllen, zumal da sie wissen, daß sie an dem neuen Kaiser stets einen wohlgesinnten Fürsprecher besaßen. Doch nicht allein Spanien wird durch die Todeskunde aus Marokko berührt, sondern auch alle andern europäischen Staaten, die an der Marokkofrage, einer der heikelsten unter allen afrikanischen, interessirt sind. Die Partei des fanatischen Fremdenhasses herrscht von nun an wieder in Fez und Marrakesch, aussichtsloser denn je seit Jahren sind jetzt die besonders von England und Frankreich betriebenen Bestrebungen, Marokko dem europäischen Handel und allgemach auch der Zivilisation zu erschließen, kritische Tage ziehen für die dort angesiedelten Europäer herauf. „Das diplomatische Korps ist in Tanger versammelt", meldet eine Depesche; bald dürften weitere folgen, welche die Entsendung europäischer Kriegsschiffe in die marokkanischen Hafenstädte ankündigen. Schon wird über London gemeldet, daß man in Fez Unruhen befürchtet und daß in Tanger Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen werden mußten. Eine Madrider Depesche geht noch weiter und besagt, man befürchte in ganz Marokko Unruhen, ganz besonders aber in der Umgegend der spanischen Plätze, speziell in Ceuta und Melilla.

Deutsches Reich.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt veröffentlicht den Bericht über den Stand der Cholera an der russischen Grenze. Danach ist in Myslowitz, einem hart an der russischen und österreichischen Grenze in Oberschlesien liegenden Ort, die Seuche durch eine herumstreichende Person eingeschleppt worden, welche nachweislich am 22. Mai aus dem Kreise Bendzin in Russisch-Polen anlangte und Tags darauf Brechdurchfall bekam. Bei ihr und bei 6 zu 3 Familien, in denen sie sich aufgehalten hatte, gehörigen Personen wurde Cholera festgestellt; in 6 Fällen nahm die Erkrankung einen tödtlichen Verlauf.

In Schilno, Kreis Thorn, sind 2 Weichselstromarbeiter und ein Sohn eines derselben am 1. bezw. 2. Juni gestorben; auch hier ist die Cholera aus dem nahen Rußland durch Holzflößer auf der Weichsel eingeschleppt. Sämmtliche im vorigen Jahre in diesem Bezirk eingerichtet gewesenen ärztlichen Stromüberwachungs- und Kontrolstationen sind sofort wieder in Funktion gesetzt. Die Militär-Verwaltung hat hierzu bereitwilligst dem an die Spitze der Weichselstrom-Ueberwachung gestellten Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen Staatsminister v. Goßler nicht weniger als 30 Sanitäts-Offiziere (Stabs- und Assistenzärzte) und eine große Anzahl von Lazareth-Gehilfen zur Disposition gestellt.

•

Im Baufach stehen neue Spezialisirungen in Frage. Zunächst wird in Verbindung mit den übrigen Fragen der Vorbildung für die Eisenbahnkarriere auch eine gesonderte Vorbildung der Eisenbahnbaubeamten erwogen, die aus einer Kombinirung von Wasserbau- und Hochbaustudium bestehen dürfte. Diese Spezialisirung der Ausbildung würde, wenn sie endgiltig beschlossen sein wird, bereits bei dem Studium auf den technischen Hochschulen in Wirkung treten.

Während ferner bisher eine besondere Ausbildung in der Meliorationstechnik nicht stattfand, neigt man jetzt in der erstgedachten Verwaltung der Auffassung zu, daß das landwirthschaftliche Meliorationswesen in seiner heutigen Entwickelung Anforderungen an das technische Können und das Verständniß der ausführenden Beamten stellt, wie sie ohne eine besondere Schulung und praktische Vorbereitung nicht füglich erfüllt werden können. Dies gilt namentlich von dem eingehenden Verständniß der Boden- und Landeskulturverhältnisse und ihren Beziehungen zu dem Wasserhaushalt, ohne das eine wirklich erfolgreiche Meliorationsthätigkeit nicht wohl denkbar ist. Zwar wird der auf der Hochschule zu legende wissenschaftliche Unterbau für alle Zweige der Wasserbaukunde nach wie vor der gleiche bleiben können, aber es würde sich empfehlen, diejenigen Wasserbaubeamten, die im Meliorationswesen thätig sein sollen und wollen, möglichst von der Baumeisterprüfung ab planmäßig und ständig in diesem Zweige der Wasserbaukunst zu verwerden.

•

Die preußische Staatsbahnverwaltung hat sich nunmehr auch entschlossen, dem löblichen Beispiele anderer Zweige der Staatsverwaltung zu folgen und allen ihren abkömmlichen Beamten einen Sommerurlaub von 14 Tagen bis 3 Wochen zur Erholung zu bewilligen. Als abkömmlich gelten alle diejenigen Beamten, deren laufende Arbeiten während der Beurlaubung von den anderen Beamten miterledigt werden können. Beamte mit einer Dienstzeit bis zu 20 Jahren können 14 Tage, solche mit einer längeren Dienstzeit 3 Wochen Urlaub erhalten, ohne daß es, wie bisher, der Beibringung einer ärztlichen Bescheinigung von der Nothwendigkeit einer Urlaubsreise bedarf.

•

Nach einer soeben ergangenen Verfügung des preußischen Kultusministers sollen die Vorschulen an den höheren Lehranstalten eingehen, falls ihre Unterhaltungskosten nicht durch die Schulgelder gedeckt werden. Damit würden wir theilweise zu der bereits seit langer Zeit in Bayern bestehenden Einrichtung gelangen, wo die Unterstufen der Volks- bezw. Gemeindeschulen zur Vorbereitung für alle Schüler dienten.

•

Die jüngst durch die Blätter gegangenen Angaben über geplante Maßnahmen zum Schutz der Halligen stellen sich als erheblich übertrieben heraus. Von einer Rettung der entfernter liegenden Halligen mußte leider der unverhältnißmäßig hohen Kosten wegen endgiltig Abstand genommen werden. Man muß sich darauf beschränken, die dem Festlande zunächst liegenden Halligen zu befestigen und durch Dämme mit dem Festlande zu verbinden. Die hierzu erforderlichen Vorarbeiten sind bereits im Gange.

Ausland.

W.T.B. **Pest**, 11. Juni. Das neue Kabinet ist wie folgt zusammengesetzt: Dr. Wekerle Präsidium und Finanzen, Szilagyi Justiz, Hieronymi Inneres, Lukacs Handel, Baron Lorand Eötvoes Kultus und Unterricht, Fejervary Landesvertheidigung und provisorisch Ackerbau, Graf Julius Andrassy Minister a latere, Josipowich kroatischer Minister ohne Portefeuille. Die neuen Minister Andrassy und Eoetvoes wurden heute beeidigt, das ganze Kabinet wird sich morgen in beiden Häusern des Reichstags vorstellen.

W.T.B. **Pest**, 12. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Kaiserliches Handschreiben betreffs der Neubildung des Kabinets Wekerle sowie betreffs der Ernennung des Grafen Franz Esterhazy sen., des Barons Siegmund Uechtritz und des früheren Obergespans von Zuber zu lebenslänglichen Mitgliedern des Magnatenhauses. Ebenso wird die Amtsenthebung des Staatssekretärs im Ministerium für Kultus und Unterricht v. Berzeviczy veröffentlicht. Ferner bringt das Amtsblatt drei gleichlautende Kaiserliche Handschreiben, in denen die Minister Graf Csaky, Graf Bethlen und Graf Tisza unter Anerkennung der mit unermüdlichem Eifer geleisteten Dienste ihrer Posten enthoben werden.

•

Frankreich. Der Organisationsausschuß für die Weltausstellung von 1900 hat sich gestern zum ersten Male, unter dem Vorsitz des Handelsministers, vereinigt. Der Ausschuß hat die Klassifikationen der auszustellenden Produkte in 17 Gruppen und 117 Klassen angenommen.

W.T.B. **Paris**, 12. Juni. Die Morgenblätter äußern insgesammt eine ziemlich lebhafte Besorgniß über die möglichen Konsequenzen des Todes des Sultans von Marokko. Die französische Regierung müsse den Ereignissen sehr wachsam folgen, damit dieselben keinen Rückschlag auf Algerien ausüben. Das „Journal des Débats" erklärt, an der Küste von Marokko dürfe nichts ohne ein Einvernehmen mit Frankreich und ohne Mitwirkung Frankreichs geschehen. — Die nach Tanger in See gegangene Division besteht aus den Panzerschiffen „Hoche", „Neptun" und den beiden großen Kreuzern „Tage" und „Lalande". Den Befehl über die Division führt der Kontreadmiral Bourgeois.

•

Italien. Die Kabinetskrise schleppt sich noch immer hin, weil Herr Crispi die Ankunft Brins aus Mailand abwartet, um mit ihm zu berathen. Brin gilt als entschiedener Gegner der auf Verminderung der nationalen Wehrkraft abzielenden Bestrebungen, die neuestens in dem Marchese di Rudini einen eifrigen Anwalt gefunden haben. Dieser fordert als Preis einer Verständigung mit Crispi eine Schmälerung der Heeresausgaben um 35 Millionen Lire, wovon 19 sofort, 16 binnen Jahresfrist erspart werden sollen, ferner Abstriche am Budget der Zivilverwaltung im Betrage von 25 Millionen; das ist ganz der Stil seiner und der Luzzattischen Finanzrettungskünste vom Jahre 1891. Außerdem schlägt er das Programm des Fünfzehnerausschusses vor: 15 prozent. Mobiliensteuer, Erhöhung der Salz- und der Erbschaftssteuer, ein Grund-

---

Kriegsgefangen.

Von H. Hirschfeld.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Stumm neigte der junge Mann das Haupt. „Es kann nicht sein," — flüsterte er vor sich hin, „auch in mir hätte die innere Stimme gesprochen und mich von diesem Ort des Friedens gescheucht." —

Der Eintritt des alten Berthold unterbrach die peinliche Scene. Nach herzlicher Begrüßung der Seinen wandte er sich zu Charles.

„Ihnen, mein junger Freund, habe ich eine ernste Botschaft von unserem Hausarzt, Doktor Waller zu überbringen," nahm er das Wort, „den ja auch Sie kennen und schätzen; er hat sie seit den ersten Tagen Ihres Hierseins beobachtet, der Organismus Ihres Körpers ist nicht in der gehörigen Ordnung, seelische Stimmungen mögen darauf wirken. Ich habe ihn in Ihrem Namen zu heute Nachmittag bestellt. Sie werden ihn empfangen und sich, ich glaube im Namen liebender Eltern, im Namen treuer Freunde sprechen zu dürfen, seinen Vorschriften auf das pünktlichste fügen."

„Wie soll ich so viel Güte, so viel Sorgfalt danken?" rief Charles, „aber ich versichere Sie, abgerechnet unerträglichen Kopfschmerz, eines stehenden Uebels, befinde ich mich wohl."

„Ich bitte Sie, Herr Lieutenant," rief Erna, „folgen Sie dem Rath unseres bewährten Freundes, sein Scharfblick ist unerträglich, ich selber bemerke schon seit längerer Zeit eine Veränderung in Ihrem Antlitz, die mich ängstigt — die" —

Dem Strom des Gefühls folgend, der jeden Damm der Convenienz sprengte, ergriff der junge Mann, unbekümmert um der Eltern Gegenwart, die Hand des Mädchens. „Erna, Sie ängstigen sich um mich, ich bin Ihnen nicht so ganz, ganz gleichgültig, der französische Offizier, der Besiegte errang sich einen Platz im Herzen des lieblichsten, des edelsten der deutschen Mädchen?"

„Charles!" — schluchzend flüchtete die erglühende Erna in die Arme der Mutter.

„Ja, ein Fieber verzehrt mich," fuhr Charles leidenschaftlich fort, „bange Zweifel machten mich krank an Seele und Körper, aber ich brauche keinen Arzt, um zu genesen, hier, hier sei meine Heilung, zu Ernas Füßen, zu den Euren — meine Eltern!" —

Wie segnend legte Berthold seine Hände auf das Haupt des Knieenden — „so sei willkommen, Charles, in unserem Kreise, und Du, verklärter Geist, der Du herniederblickst auf diese heilige Stunde, zürne mir nicht, wenn ich einen Deiner Würdigen mit dem Namen belehne, den wieder auszusprechen ich nie hoffen durfte — mein Sohn."

Wie so oft im Leben den erhabensten Moment eine fast komische Trivialität folgt, geschah es auch hier. Ein leises Klopfen an der Thür unterbrach den Strom der Empfindungen und beruhigte die Gefühle der kleinen Gruppe. Es war das Mädchen des Hauses, das Frau Berthold ein Paquet überbrachte und sich im nächsten Augenblick wieder entfernte.

Die Züge der alten Dame verklärten sich. „Ja," sagte sie und ihre Stimme klang feierlich und tief erregt — „ja, die Geister der Geschiedenen leben fort bei ihren Lieben. Daß in diesem Augenblick eben dieses Bild in unseren Kreis gebracht wird, ich erkenne mehr darin, als den Zufall des Zweiflers. Wenn ich, seit ich von meiner Krankheit erstanden, mich weigerte, Euch das in meinem Besitz befindliche Portrait unseres Gustavs zu weisen, es geschah nicht aus der wunderlichen Laune der Genesenden, die Ihr achtetet — ich bereitete Euch eine Ueberraschung; dieses Bild unseres Gustavs, das ich nach dem meinen anfertigen ließ, sei ein Schmuck unseres Hauses; zu guter Stunde tritt es zwischen uns — Segen spendend im Namen des Geschiedenen der Schwester, die er so sehr geliebt, dem neuen Bruder, der — —"

Ein Aufschrei unterbrach ihre Worte, er kam aus Charles Munde — bleich, das Antlitz von Schweiß bedeckt, lehnte der junge Offizier in seinem Sessel. Das Auge starr auf das prachtvolle photographische Bild gerichtet, von dem, während Frau Berthold redete, die Hülle entglitten war.

„Um Gotteswillen," rief Erna entsetzt, „was ist Ihnen, Charles, rasch den Arzt!"

Ein Wink des jungen Mannes hielt den nach Wasser eilenden Berthold zurück; „es ist nichts," sagte er mühsam, „nur ein kleiner Anfall, ich kenne das, heute Nachmittag kommt der Arzt, Dank Ihrer Güte, mit ihm will ich reden, gestatten Sie mir, Sie zu verlassen — Ruhe wird mir wohlthun."

„Ich bringe Sie nach Hause," rief Berthold, „und werde bei Ihnen verweilen, Charles."

„Bemühen Sie sich nicht, ich kenne diesen Zufall," brachte Charles mühsam hervor, indem er sich erhob, nur eine Stunde Schlaf, eine Stunde des Alleinseins und alles ist vorüber, alles" —

„Charles — dürfen wir beruhigt sein?" rief Erna — „täuschen Sie nicht unsere Angst?" —

„Gewiß nicht, theure Erna, wir werden uns wiedersehen, kein Leiden wird dann die Stunden des höchsten Glückes trüben — leben Sie wohl — Alle — Alle." —

SLUB
Wir führen Wissen.